

Ulrich Engel OP

**Abendlob im Rahmen des 7. Strategiekongresses, Bensberg, 7.12.2022: „Auflösung“**

Kurzpredigt

---

Liebe Kongressteilnehmer\*innen,

Kirche löst sich auf. Sie implodiert. Zerfällt auch ihre Botschaft in tausend Einzelteile – so wie es das Logo des diesjährigen Strategiekongresses insinuiert? Lange Zeit stabilisierende Identitätsangebote tragen nicht mehr. Kirchliche Strukturen erodieren. Möglicherweise löst sich damit einhergehend gerade auch die Bedingung der Möglichkeit der Reich Gottes-Botschaft auf? Vielleicht. Auf jeden Fall zerbröseln tradierte ekklesiale Machtansprüche, wie jüngst anlässlich des *Ad-limina*-Besuchs der deutschen Bischöfe in Rom zu besichtigen war. Immer weniger Gläubige schreiben den kirchlichen Hierarchen *die* Autorität zu, die es bräuchte, um von oben herab autoritär regieren zu können. Die Kirche, *diese* Kirche, erodiert. Und das ist gut so!<sup>1</sup>

„Erodieren“ ist in der deutschen Sprache ein intransitives Zeitwort. Es bezeichnet einen Vorgang, bei dem durch den Einfluss des Wetters etwas zerstört wird, zerfällt, zerbröckelt – kurz: sich auflöst. Erosion ist der Fachbegriff. Ein alter Baumstamm verwittert genauso wie ganze Felsformationen. Sie fallen nach und nach auseinander, indem die Einwirkungen der in Luft und Wasser enthaltenen Säuren einen chemischen Zersetzungsprozess bewirken. So beschreibt die „Oekonomische Encyklopädie [...] der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft, [...], 1773–1858“ in Band 219 den biochemischen Vorgang der Erosion.<sup>2</sup> Man könnte auch sagen: Es geht um den Prozess des Sterbens – wozu ironischerweise passt, dass der langjährige Herausgeber eben jener „Oekonomischen Encyklopädie“ genau da starb, als er seinen Artikel zum Begriff „Leiche“ verfasste.<sup>3</sup>

Liebe Zuhörer\*innen,

die biblische Intervention, die wir eben gehört haben, thematisiert auch einen Auflösungsprozess. Allerdings geht es im Narrativ des Philipperhymnus nicht um die Erosion kirchlicher Strukturen, sondern ungleich dramatischer um die Erosion Gottes selbst. Verhandelt wird dieses ungeheuerliche Geschehen unter dem Begriff der κένωσις. Gott

erniedrigt sich selbst. Die englische Bibelausgabe „New International Version“ (NIV) übersetzt radikaler: „he made himself nothing“. Eduard Schweizer hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass es in der κένωσις nicht bloß um einen Wandel der äußeren Erscheinungsform Gottes geht – etwa im Sinne einer Verkleidung –, sondern dass Phil 2 nicht weniger als „den ‚Status‘, die Position, die Stellung“<sup>4</sup> Gottes selbst in Frage stellt – einschließlich seiner „Macht und Herrlichkeit“<sup>5</sup>.

Meine Frage lautet nun: Was wäre, wenn sich unsere kirchlichen Praktiken wie auch unsere sich daran anschließenden ekklesiologischen Selbstbilder und ihre Sozialformen von solch einer kenotischen Theologie leiten ließen?<sup>6</sup> Paulus selbst schon verband die göttliche Selbstentäußerung mit ethischen Mahnungen an die Gemeinde (Phil. 2,12–18).<sup>7</sup> Eine Glaubensgemeinschaft, die einem Gott nachfolgt, der sich hinsichtlich seiner eigenen Macht autodekonstruiert hat, so der Gedanke, eine solche Kirchengemeinschaft muss auch ihr eigenes Machtgehabe massiv beschränken. Die Diskurse und Praktiken einer wahrhaftig kenotischen Kirche würden auf alle direkte Repräsentation der göttlichen Macht verzichten. Freiwillig! Statt eine Kirche, deren männlich-dogmatischer Testosteronspiegel vor Selbstbewusstsein nur so strotzt, würde eine dekonstruierte Kirche den eigenen Bedeutungsverlust und das Prekäre ihrer Position akzeptieren – und damit würde sie dann vielen „Menschen gleich“ (Phil 2,7).<sup>8</sup>

Liebe Gemeinde,

Erosion ist nicht bloß Zersetzung und Auflösung. Im Mineralien-, Fossilien- und Geologie-Atlas habe ich gelesen, dass Erosion definiert ist als „die Abtragung, der Transport und die Verlagerung von Gesteinen durch Fließgewässer, durch Meeresbrandungen, durch Niederschläge und durch Gletscher [...] Bei der Erosion findet [...] also ein Transport statt.“<sup>9</sup> Material verschwindet von Ort A und bewegt sich an einen Ort B.

Meine Frage angesichts der gegenwärtigen Auflösungsprozesse in unserer Kirche lautet dann: Wohin ist sie erodiert, die göttliche Macht? Wenn denn das Bild aus der Geologie stimmt, dass es nicht primär um ein Verschwinden, sondern um Verlagerungen geht, dann müssten doch kleine und kleinste Partikel der Gottesmacht irgendwo in den Ritzen unseren gesellschaftlichen und privaten Lebenszusammenhängen zu finden sein. Das ist übrigens auch die Pointe des Paulus in seinem Schreiben an die Gemeinde in Philippi: „alle[n]

im Himmel, auf der Erde und unter der Erde“ (v. 10) wird der Name Jesu zugänglich (vgl. v. 9f.).

In diesem Sinne lade ich Sie ein: Fixieren Sie sich nicht allein auf die Auflösung althergebrachter Kirchenstrukturen. Weder lustvoll, noch angstbesetzt. Machen Sie sich statt dessen anderswo auf die Suche: nach Gottespartikeln inmitten unserer vielgestaltig diversen Welt.

Ich habe Hoffnung, dass wir da überraschend fündig werden könnten.

Amen.

Prof. Dr. Ulrich Engel OP

Institut M.-Dominique Chenu Berlin [www.institut-chenu.eu](http://www.institut-chenu.eu)  
Campus für Théologie und Spiritualität Berlin [www.cts-berlin.org](http://www.cts-berlin.org)

---

<sup>1</sup> Vgl. Magnus Striet, Der alte Blick von oben herab, in: *Christ & Welt* v. 01.12.2022 (Nr. 49), 1.

<sup>2</sup> Art. „Verwittern“, in: Johann Georg Krünitz, Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft, in alphabethischer Ordnung, 1773–1858, Bd. 219 = <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Geologisches%20Portrait/Verwitterung%20und%20Erosion> [Abruf: 04.12.2022].

<sup>3</sup> Krünitz konnte bis zu seinem Tod 1796 72 Bände der Enzyklopädie fertigstellen. Das ist ein fast ein Drittel der insges. 242 Bände, um deren Erarbeitung sich in den folgenden fast 60 Jahren sechs weitere Autoren bemühten.

<sup>4</sup> Eduard Schweizer, Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern, Zürich 1955, 54.

<sup>5</sup> Otfried Hofius, Der Christushymnus 2,6-11. Untersuchungen zu Gestalt und Aussage eines urchristlichen Psalms (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament Bd. 17), Göttingen <sup>2</sup>1991, 57.

<sup>6</sup> Vgl. Ulrich Kühn, Deus absconditus – ecclesia abscondita, in: Johannes Brosseder (Hrsg.), Verborgener Gott – verborgene Kirche? Die kenotische Theologie und ihre ekklesiologischen Implikationen (Forum Systematik Bd. 14), Stuttgart 2001, 81-98.

<sup>7</sup> Vgl. Rainer Kampling, Das Lied vom Weg Jesu, des Herrn. Eine Annäherung an Phil 2,6-11, in: *Bibel und Kirche* 64 (2009), 18-22.

<sup>8</sup> Zu den politischen Implikationen des Philipperbriefes insges. vgl. Alex Zanotelli, Il Dio che si svuota. Filippesi: una comunità alternativa all'Imperio (Cammini dello Spirito vol. 5), Bologna 2014.

<sup>9</sup> Art. „Erosion“, in: Mineralienatlas – Fossilienatlas – Geologieatlas = <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Erosion?lang=de> [Abruf: 04.12.2022].